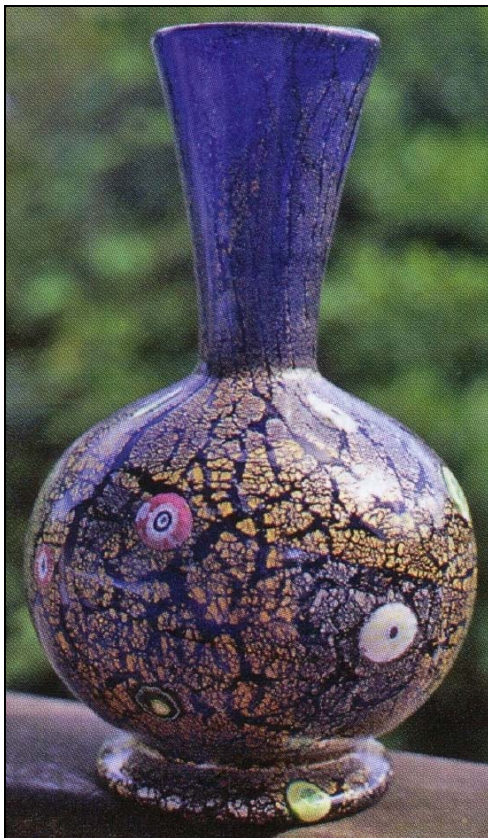


Mosaikglas / Millefioriglas - Probleme der Zuordnung und Herkunftsbestimmung

Aus AIHV Annales du 18e Congres, Thessaloniki 2009, S. 481-485

Diese komplexe und schwierige Technik hat seit der Antike bis in die Gegenwart fähige Glaskünstler zu herausragenden Glaskreationen inspiriert. Die Bewertung und Zuordnung dieser Stücke macht aber nach wie vor große Schwierigkeiten. Die Probleme ergeben sich bei dieser Glasvarietät eher aus glasernen Kriterien, vor allem sprachlicher und wirtschaftlicher Natur. Darüber hinaus gibt es allerdings auch - wie in allen anderen Bereichen der Glaskunst - viele praktisch **unbekannte Erzeuger, deren Werke dann anderen zugeordnet werden.**

Abb. 2012-4/01-01
Vase d'Humy, Sammlung Jargstorf

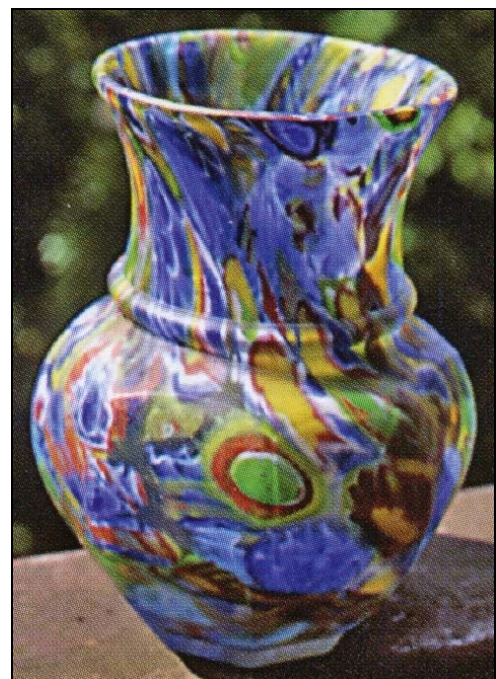


Vor jeder Betrachtung und Analyse dieses speziellen Kunstglases ist eine Klärung der Terminologie unabdingbare Voraussetzung. Terminologische Ungenauigkeiten haben insbesondere im 19. Jhdt. **erhebliche Verwirrung** gestiftet und haben bei praktisch allen modernen Recherchen über diese Farbgläser im 19. Jhdt. zu **Irrtümern** geführt.

Als Oberbegriff kann der Terminus „**Mosaikglas**“ verwendet werden, denn jedes **Millefioriglas** ist aus Glasstücken zusammengesetzt. Dieser Begriff muss aber weiter präzisiert werden, denn es gibt verschiedene Arten des Mosaikglases - so beispielsweise die Varietät,

die von den Italienern als „**a intarsio**“ bezeichnet wird. Bei diesem Glas werden größere Stücke aus farbigem Glas erst flach zusammengelegt und dann zusammengeschnitten [1]. Bezeichnend für das eigentliche Millefioriglas ist der Umstand, dass es aus „**murrinen**“ zusammengesetzt wird. Dies sind dünne Abschnitte von Glasstangen, die meistens mit einem komplexen Muster gezogen wurden.

Abb. 2012-4/01-01
Vase Willi Brock, Fyens Glasvaerk, Sammlung Jargstorf



Die **ersten Gläser aus Murano**, die in dieser Art zusammengesetzt waren, erregten um **1500** das Erstaunen und die Bewunderung des Historikers Marcantonio Sabellico und inspirierten ihn zu der Aussage, dass dieses Glas aussehe wie eine **Blumenwiese**. Hieraus leitete sich die Bezeichnung „**millefiori**“ (= tausend Blumen) ab.

Dieser Terminus war in Murano/Venedig mindestens seit der Zeit um **1800** gebräuchlich [2].

Die Technik stammt zwar aus der **Antike** bzw. von den **Glasmachern des östlichen Mittelmeerraums**, überlebte dann im **islamischen Glas** und wurde schließlich seit dem späten **15. Jhdt.** von den **Baroviers** aus **Murano** erfolgreich vermarktet. Diese Glasmacherfamilie war die erste, die auch entsprechende komplexe **Glasstangen** vor allem nach **Syrien** exportierte.

[1] Miani 1984, 30-34

[2] Minutoli 1815, 10



Die Technik stand auf dem europäischen Markt in den folgenden Jahrhunderten im Schatten anderer, weit erfolgreicherer Glastechniken aus Murano und Venedig. **Anfang des 19. Jhdts.** wurde sie von venezianischen Glasmachern wie **Domenico Bussolin** und den **Franchinis** wieder aufgegriffen und perfektioniert. Seit der **Wiener Gewerbeausstellung** von **1845** hatte sie dann einen furiosen Markterfolg in Nordeuropa.

Und spätestens an diesem Punkt beginnen die **terminologischen Probleme!** Weder das begeisterte Publikum noch die diversen Berichtersteller auf den nordeuropäischen Gewerbeausstellungen konnten zwischen den verschiedenen vielfarbigen Techniken der Italiener angemessen differenzieren, und so benutzten sie häufig den Sammelbegriff der „venetianischen Techniken“ für diverse „bunte“ Techniken der Italiener. Oder sie verwendeten die Termini „Millefiori“ und „Filigran“ sogar **ganz einfach falsch** [3]. Ein anderes, wichtiges Beispiel liefert auch J. P. Wagner in seinem Bericht von der **Pariser Gewerbeausstellung 1849**. Er subsumiert unter dem Begriff „Millefiori“ eine Mischung aus Filigran, Millefiori und figürlicher Lampenarbeit [4]. Mehr noch als das eigentliche Millefioriglas kamen damals aus Murano / Venedig das polichrome **Filigranglas**, das fein gefleckte Buntglas (= vetro granito), oder die vielfarbigen Gläser mit einer bunten Mixtur aus filigranen Stangenabschnitten [5]. Millefioriglas im engeren Sinne, bei dem die Murrinen dicht an dicht gesetzt waren, wie es in der **2. Hälfte des 19. Jhdts.** beispielsweise die **Morettis** perfektionierten [6] oder dann etwas später die **Fratelli Toso**, tauchte kaum am Markt auf. Einigermassen häufig gab es nur die Millefiori-Gläser im weiteren Sinne, bei denen einzelne Murrinen relativ ungeordnet auf eine Basis aus vielfarbigem Glas gearbeitet sind. Insbesondere die in dieser Hinsicht irreführende Berichterstattung von der **Weltausstellung 1851 in London** führte dazu, dass in der Sekundärliteratur des 20. Jhdts. sehr vielen nordeuropäischen und vor allem auch englischen Hütten bereits die Erzeugung von Millefioriglas zugeschrieben wurde. Der Franzose **Georges Bontemps** war der einzige Berichtersteller bei dieser Weltausstellung, der sich in Theorie und Praxis der kontinentaleuropäischen Glastechniken wirklich auskannte. Er hatte in Nordeuropa zu den wenigen Pionieren gehört, die schon in den **1830-er** Jahren Techniken wie **Filigran** und **Millefiori** aufgegriffen hatten [7].

Bontemps berichtet **1851** von der Begeisterung der Nordeuropäer für diese Techniken der „Alten“ denn es waren ja eigentlich antike Techniken - und der Italiener. Er benennt präzise die Hütten, die Filigrangläser anbieten - wie beispielsweise die **schlesische Josephinenhütte**, oder **Richardson in Stourbridge** oder die **Islington Glassworks in Birmingham** [8], während die Erzeugnisse eben dieser Hütten im offiziellen Bericht von der Weltausstellung als „venetianische Techniken“ beschrieben werden und damit den genannten Fehlinterpretationen Vorschub leisteten [9]. Für die **Josephinenhütte** ist zwar schon **1844** von der **Gewerbeausstellung in Berlin** belegt, dass sie **drei kleine Millefiorigefäße** ausstellte, aber der Bericht basiert ganz offensichtlich auf einer Art „Presstext“ der Hütte [10]. Man merkt deutlich das Bemühen, den wichtigsten Konkurrenten

aus Böhmen - die **Harrach'sche Hütte in Neuwelt** - in den Schatten zu stellen.

Abgesehen davon, dass die **Josephinenhütte** sich mit wirklich **herausragenden Stücken** in **Filigranglas** auf den internationalen Gewerbeausstellungen darstellte - mit Qualitäten, die sogar den Fachmann Bontemps zu den höchsten Tönen des Lobes inspirierter [11] kann man die Bemühungen von **F. Pohl**, dem Direktor der Josephinenhütte und seine Darstellung nach außen nur mit einer vertieften Kenntnis der **Konkurrenz zwischen den schlesischen und den böhmischen Hütten** auf dem Weltmarkt richtig einordnen. Noch hilfreicher ist allerdings auch die Kenntnis der politisch-wirtschaftlichen Situation von **Preußen** in der damaligen Zeit. Es hatte auf vielen technischen und kunsthandwerklichen Gebieten einen enormen Nachholbedarf gegenüber anderen europäischen Ländern. Staatliche **Förderprogramme** unterstützten in jeder Weise fähige Fachleute wie F. Pohl. Einen ähnlichen Nachholbedarf in Sachen farbiger Gläser hatten allerdings auch die **großen französischen Hütten** [**Baccarat, St. Louis**], die (vergeblich) versuchten, mit Einfuhrbarrieren den Erfolg der farbigen böhmischen Gläser auf dem französischen Markt zu behindern und die auch fähige böhmische Glasmacher abwarben. Außerdem zwangen sie den kleinen, aber sehr innovativen französischen Hütten wie **Bercy** und **Choisy-le-Roi** eine gemeinsame Handelsgesellschaft auf, um letztendlich deren Innovationen zu vereinnahmen. Die „feindliche Übernahme“ der Hütte Choisy von G. Bontemps half ihnen entscheidend, sich mit den „neuen“ Techniken am Markt zu profilieren. In ähnlicher Weise „erbte“ **F. Pohl** das Know-How von **Karlthal** und **Hoffnungthal**. Das Wissen und Können der letztgenannten Hütte war das Produkt der Pionierarbeiten des **Chemikers Fuss** aus den **frühen 1830-er** Jahren [12].

Auch diese nord-europäischen Hüttenleiter, die sich vor allem aus wirtschaftlichem Interesse darum bemühten, diese Gläser nachzuarbeiten, waren nicht korrekt, wenn sie - wie F. Pohl von der **Josephinenhütte** in Schlesien - ihre entsprechenden Rezepte „ueber die Millefiorischmelzung“ [13] oder wie **J. Riedel**, der „Glaskönig“ von Gablonz in Böhmen seine „Rezepte zu Glassätzen der Mille fiori“ von der **Antonivalder Glashütte** (die ebenfalls in J. Riedels Besitz war) [14] nannten.

[3] Illustrierter Katalog 1863, 35

[4] Wagner 1849, 54

[5] Bova 2006, 54-111

[6] Sarpellon 1990, 95

[7] Jargstorf 1991, 41/42

[8] Bontemps 1851, 95, 97, 102

[9] Želasko 2005, 165

[10] Amtlicher Bericht 1844, 56

[11] Bontemps 1851, 102

[12] Jargstorf 1991, 35

[13] Želasko 2003, 33

[14] Jargstorf 1991, 64



Beide haben zeitgleich in 1837 entsprechende **Rezepte** niedergeschrieben. Diese Rezepte betrafen aber zuerst einmal nichts anderes als **farbige Glasschmelzen**, die sich dadurch auszeichneten, dass sie in **Stangen** gezogen wurden, die sich dann wiederum zusammenschmelzen ließen.

Diese spezielle „**Komposition**“ zeichnete sich also vor allem dadurch aus, dass sie eine ganz **spezifische Viskosität und Farbstabilität** hatte, die ein **Wiedererwärmen** erlaubte sowie durch konstante Ausdehnungskoeffizienten, die das **spannungsfreie Zusammenschmelzen** erlaubten. Diese Rezepte sagen noch nichts darüber aus, in welchem Umfang die entsprechenden Stangen dann wirklich in den genannten Hütten zum Endprodukt zusammengefügt wurden oder als **Halbfertigwaren** an andere Erzeuger geliefert wurden. Solches **Stangenglas** gehörten bis zu diesem Zeitpunkt nicht zum **Standardprogramm** der großen Hütten. Entsprechende Stangen und Stängel wurden schon seit Jahrzehnten in den kleinen Kompositionshütten im **Gablonzer** Raum erschmolzen. Als dann aber diese Millefiorigläser europaweit zum Markterfolg wurden, konnten diese Kleinsthütten der großen Nachfrage nicht mehr gerecht werden. Deshalb stiegen die **großen Hütten** in die Produktion entsprechender Glasstangen ein [15]. Das sehr **arbeitsteilige Netzwerk der Glaserzeugung** vor allem auch auf der böhmischen Seite des Riesengebirges führte aber mit Sicherheit dazu, dass diese Stangen von weiteren Erzeugern der lokalen Glasindustrie entweder zu Halbfertigwaren - wie beispielsweise komplexen Glasstangen und -stängeln - oder zu Hohlglas verarbeitet wurden.

Die missverständlichen Formulierungen der wenigen überlieferten schriftlichen Rezepte und eine mangelnde Kenntnis der Wirtschaftsstrukturen insbesondere in der nordböhmischen Glasindustrie führen dazu, dass den **genannten großen Hütten die Erzeugung von weitaus mehr fertigen Millefiorigläsern zugeordnet wird, als sie tatsächlich auf den Markt gebracht haben** [16].

Zusammenfassend kann man sagen, dass es zum einen ein **Millefioriglas** im engeren Sinne gibt, bei dem die Murrinen ohne „tragende“ Glasschicht „**a vivo**“ zusammengeschnitten werden - in der gleichen Art wie beim Mosaikglas „**a intarsio**“. Diese kunsthandwerkliche Höchstleistung - vor allem dann, wenn das entsprechende Hohlglas im Anschluss noch aufgetrieben wird - wird vorrangig von italienischen Glaskünstlern erbracht. Besondere Berühmtheit erlangten in dieser Technik die Arbeiten der **Fratelli Toso**. Vereinzelt nordeuropäische Künstler arbeiten auch in dieser Technik, wie beispielsweise die Dänin **Tschai Munch** [17]. Zum anderen und weit häufiger gibt es eine Art von Millefioriglas, bei dem kleinere oder größere Mengen von **Murrinen** geordnet oder ungeordnet in ein Grundglas eingearbeitet werden. Mit Arbeiten in dieser Art begeisterten die Muraneser / Venezianer seit der Wiener Gewerbeausstellung von 1845 die Nordeuropäer. Diese handwerklich einfachere Millefioritechnik wurde von vielen bekannten Glashütten in Nordeuropa aufgegriffen.

Ein weiterer wichtiger Grund für Verwirrungen und falsche Zuschreibungen liegt in der Tatsache begründet,

dass die komplexen **Millefioristangen und Murrinen Halbfertigwaren** darstellten, die europaweit und weltweit gehandelt wurden und werden.

Nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen fertigte **kaum eine große Hütte**, deren Produktionsschwerpunkte auf ganz anderen Gebieten lagen, einen so speziellen Artikel wie **Stangen** und Stängel, der ganz andere personelle und technische / technologische Kapazitäten erforderte, als das Glas für die Hauptproduktionslinien. Dafür gab es kompetente **Zulieferer**, mit denen man gegebenenfalls Exklusivverträge für bestimmte Designs und Farben abschloss. „Out-sourcing“ ist keine Erfindung der Wirtschaft des 20. Jhdts., sondern war ein sehr wichtiges Wirtschaftselement gerade auch in der **schlesischen und böhmischen Glasindustrie des 19. Jhdts.** Bezeichnenderweise sind zwar für die **Harach'sche Hütte** zumindest zwei Kompositionsschmelzöfen und ein Kompositionsbrenner ausgewiesen [18], eine entsprechende Ausrüstung und entsprechende Mitarbeiter werden aber für die **Josephinenhütte** nicht ausgewiesen [19]. Für die **Riedelhütten** und die **Breithütten** im Gablonzer Raum (Nordböhmen) ist im 19. und 20. Jhd. ihr **europaweiter Handel** mit Stangen und Stängeln vielfältig belegt. In den Boomjahren für Millefioriglas offerierte aber auch die venetianische Firma M. A. Barbieri zusammengeschnitzte Murrinenplatten, die explizit dafür bestimmt waren, in anderen (nordeuropäischen) Hütten zu Briefbeschwerern eingeschmolzen zu werden [20].

In der Gegenwart beliefern entsprechend die **Vetriere Moretti in Murano** praktisch die gesamte Glaswelt mit ihren Stangen und Röhren aus Glas. Diese Stangen oder die davon abgeschnittenen Murrinen werden vor allem von Glaskünstlern in den USA und in Europa in die vielfältigsten Glasobjekte eingearbeitet. Ebenso versuchte schon **Domenico Bussolin** in der ersten Hälfte des 19. Jhdts. seine Glasstangen und Millefiorielemente anhand von **Musterkarten** nach Turin, Paris, Wien und St. Petersburg zu vermarkten [21]. In welchem Umfang diese Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, ist nicht dokumentiert. Bezeichnenderweise tauchen aber immer wieder Briefbeschwerer am Markt auf, die nicht in Murano gefertigt wurden, deren Millefioripolster aber aus Bussolin-Murrinen zusammengeschnitten ist. Die genannten Fakten zum Handel der Glasstangen belegen, dass die **Herkunft von Murrinen und von fertigen Glasobjekten, in die sie eingearbeitet sind, selten übereinstimmt** - und doch wird in der glashistorischen Literatur der Gegenwart immer wieder dieser falsche Schluss gezogen [22].

[15] Jargstorf 1989

[16] Želasko 2005, 165 and 227

[17] Brunner 2000, 34-54

[18] Amtlicher Bericht 1844, 63

[19] Želasko 2005, 323-326

[20] Official Catalogue 1862, 2708

[21] Bussolin 1842, 35

[22] Kordasiewicz 2007, 37



Ein weiterer Grund für Fehlzuschreibungen liegt in der Tatsache begründet, dass diese Glasstangen oder die Murrinen oft **jahrzehntelang in den Glaslagern** von Hütten oder Glasstudios liegen blieben, um erst bei der entsprechenden Nachfrage nach Millefioriglas wieder verarbeitet zu werden. So konnte man in den **1990-er** Jahren bei **Sergio Tiozzo in Murano** sehr schöne Millefiorivasen finden, die mindestens teilweise aus alten Fratelli-Toso-Murrinen zusammengesetzt waren. Ebenso befindet sich in meiner Sammlung eine Vase mit Ritzsignatur **Cesare Toso** - gefertigt in den **1980-er / 1990-er** Jahren - welche aus den bekannten Murrinen „Terrazzo“ von Ermanno Toso aus den 1950-er Jahren gearbeitet ist.

Und schließlich kommt es zu **Fehlzuschreibungen**, weil „Millefiori“ immer noch vorzugsweise mit Murano verknüpft wird. Die Hintergrundgeschichten zweier Vasen, die ich auf Londoner Märkten als „Murano“ erworben habe, mögen dies illustrieren:

Zwischen **1878** und **1883** arbeitete der französische Glasmacher **P. R. de F. d'Humy** in London und ließ sich in England eine seiner Glasvarietäten „in römischer Manier“ patentieren. Er arbeitete allerdings offensichtlich auch Murrinen in seine **Vasen** ein. Die Herkunft dieser Murrinen ist noch ungeklärt (Abb. 1). Das hier beschriebene Stück ist die einzige, bisher dokumentierte Vase in dieser Technik.

In **1898** emigrierte eine deutsche Glasmacherfamilie aus **Penzig** in der Lausitz nach **Dänemark**. Drei Generationen der **Familie Brock** arbeiteten zwischen **1898 und 1950 im Fyens Glasvaerk** und schufen eine Vielzahl von Gläsern vor allem „in böhmischer Manier“. Dazu gehörten auch in den 1920-er / 1930-er Jahren die von Willi Brock geschaffenen **Millefiorivasen**. Die notwendigen komplexen Stangen oder Murrinen bezogen sie sowohl aus Gablonz als auch aus Murano (Abb. 2). Diese Vasen sind ein besonders gutes Beispiel dafür, welche ungewöhnlichen Wege Glasstangen und Murrinen nehmen können.

Aus ähnlichen Motiven ordnet auch das **Museum für angewandte Kunst in Köln** einen **Deckelbecher mit Rippendekor** (Inv.Nr F 46) als Millefioriglas, Venedig, 17. Jhdt., ein, obgleich das Gefäß eigentlich kein Kriterium für venetianisches Millefioriglas erfüllt. Ebenso ließ sich das **Victoria und Albert Museum in London** verwirren, als es Teile des Bestandes eines anderen Londoner Museums erhielt, unter denen sich auch eine sehr dekorative **Flasche** mit Millefioridekor im weiteren Sinne befand [23].

Die richtige Zuschreibung alter Gläser macht immer wieder erhebliche Schwierigkeiten - aber beim Millefioriglas wird sie durch die genannten Umstände ganz besonders erschwert.

[23] Jargstorf 2003, 305

Bibliographie

- Amtlicher Bericht über die allgemeine Deutsche Gewerbeausstellung 1844. Berlin.
- Bontemps, G., 1851. Examen historique et critique des verres, vitreux, cristaux (...) de l'exposition universelle de 1851. Paris et Londres
- Bova, A., Dorigato, A., Migliaccio, P., 2006 Vetri artistici del Primo ottocento. Venezia, Arsenale Editrice
- Brunner, H. E., 2000. A thousand Colours of mosaic glass. Tel Aviv Eretz Israel Museum
- Bussolin, D., 1842. Guida alle fabbriche vetrarie di Murano. Venezia
- Cecchetti, B., Zanetti, V., 1874. Monografia della Vetreria Veneziana e Muranese. Venezia, Antonelli
- Great exhibition 1851. Official, descriptive and illustrated catalogue, Part II. London
- Illustrierter Katalog der Londoner Industrieausstellung von 1862. Leipzig 1863
- Jargstorf, S., 1989. Unpublizierte Interviews mit Graf Schaffgotsch (Josephinenhütte) und C. Riedel (Riedelhütten)
- Jargstorf, S., 1991. Paperweights West Chester, Schiffer Publishing
- Jargstorf, S., 2003. Schlesisches Glas - einst und jetzt. AnnAIHV 16, 305-307
- Kordasiewicz, M., 2007. Venetian Heritage Annual Bulletin of the PCA, 37-40
- Miani, M., Resini, D., Lamon, F., 1984. L'Arte dei Maestri Vetrai di Murano. Treviso, Matteo Editore
- Minutoli, H., Klaproth, M. H., 1815 Ueber antike Glasmosaik. Berlin
- Official Catalogue of the Fine Art Department 1862. London
- Sarpellon, G., 1990. Miniature di Vetro Venezia, Arsenale Editrice
- Wagner, J. P., 1849. Zweiter Bericht über die diesjährige Gewerbeausstellung zu Paris. Frankfurt
- Želasko, S., Junker, U., 2003. Franz Pohl. Schriften des Passauer Glasmuseums, Band 4
- Želasko, S., 2005. Gräfllich Schaffgotsche Josephinenhütte. Passau

Sibylle Jargstorf
Förderstrasse 27, DE 60 Glücksburg
MAIL s.jargstorf@gmx.de



Siehe unter anderem auch:

- PK 2010-2 [Mattes, Antike Briefbeschwerer aus dem Riesengebirge](#)
 PK 2010-2 [Mattes, Literatur zu Paperweights, Stand Dezember 2009](#)
 PK 2011-1 [Mattes, Dr. W. E. Fuss, Chemiker und Wiederentdecker alter Glastechniken](#)
 PK 2012-1 [Mattes, Dr. W. E. Fuss, Chemist and Re-discoverer of Ancient Glass Techniques](#)
 PK 2012-1 [Mattes, Millefiori-Gläser von Dr. Wilhelm Eduard Fuss \(1804-1849\)
 im Nachlass von Heinrich Freiherr von Minutoli \(1772-1846\)](#)

- PK 1999-5 [Riedel Chronik, Riedel Glas-Dynastie, Josef Riedel d. Ä. - „Glaskönig des Isergebirges“
 Glashütten um Jablonec, darunter die Riedel'schen Glashütten
 \(Glashütte Jizerka \[Klein Iser, Wilhelmshöhe\] im Isergebirge\)](#)
 PK 2010-1 [Spiegl, Zur frühen Geschichte der Harrach'schen Glashütte in Neuwelt
 Auszug aus Die Herkunft der Zwischengoldgläser und Verbindungen zu Johann Joseph
 Mildner; <http://www.glas-forschung.info/pageone/pdf/zwigo.pdf>, 2002](#)
 PK 2010-1 [SG, Bulletin of the Paperweight Collectors Association \(PCA\), Inc.
 Inhaltsverzeichnis nach Jahrgang geordnet](#)
 PK 2010-2 [Bericht über die dritte allgemeine österreichische Gewerbe-Ausstellung in Wien 1845
 Auszug aus <http://books.google.de/books> ...](#)
 PK 2010-2 [Reden, Denkschrift über die österreichische Gewerbe-Ausstellung in Wien 1845,
 deren Verhältnis zur Industrie des deutschen Zollvereins und die gegenseitigen
 Handelsbeziehungen](#)
 PK 2010-3 [Bericht der delegierten Commission über die Industrie-Ausstellung zu Paris
 im Jahre 1849 - Die Glasfabrication in Frankreich
 Auszug aus <http://books.google.at/books> ...](#)

- PK 2005-2 [Želasko, Gräfllich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte - Kunstglasfabrik in Schreiberhau
 und Franz Pohl 1842 - 1900](#)
 PK 2009-2 [SG, Ein wichtiges und schönes Buch:, Stefania Želasko, Josephinenhütte
 Jugendstil - Art Déco - Moderne 1900 - 1950 / Besprechung](#)

- Kordasiewicz www.paperweights.pl/thepublishingforum.html
 Kordasiewicz 2009, www.paperweights.pl/Bohemian-draft.pdf
 Kordasiewicz www.paperweights.pl/thepublishingforum.html
www.paperweights.pl/J1848-cane.pdf
 Kordasiewicz 2006, The Signature Cane „J 1848“ [date cane]
 Mattes www.paperweights.pl/GMatt-j1848.pdf
 Mattes 2007, The Signature Cane „j 1848“ ... (Josephinenhütte, 1848)

- PK 2010-1 [Jargstorf, Die Dynastie Maltsov in Russland - Paperweights und Briefbeschwerer
 deutsche Übersetzung aus PCA Bulletin 1995](#)
 PK 2010-1 [Jargstorf, Vasen von Maltsov, Russland; Glasstäbe für Millefiori aus dem Riesengebirge
 deutsche Übersetzung aus PCA Bulletin 2003](#)

Siehe unter anderem auch:

WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema:
 suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal →

- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-mattes-pw-riesengebirge.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-mattes-fuss-millefiori.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-4w-mattes-bigaglia-1845.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-4w-sg-gewerbe-wien-1839.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-4w-sg-gewerbe-wien-1840.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-4w-sg-gewerbe-wien-1845.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-mattes-fuss-millefiori-engl.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-mattes-fuss-nachlass-minutoli.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-1w-jargstorf-maltsov.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-1w-jargstorf-millefiori.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-4w-jargstorf-millefiori-AIHV-2009.pdf

